

Königsspiegel

oder

Weisheit als sicherer Ratgeber.

Ein Gemälde aus der Urzeit.

und

Ebbe und Flut

oder

Der Rhythmus in der Geisterwelt

von

J. B. Kerning



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-68-8

Inhalt.

	Seite
Orientierendes	5
Vorwort	7
Einleitung	8
Der König	12
Der Hüttenbewohner	14
Die Audienz	17
Das Schiedsgericht	21
Die Krähen	24
Der König	25
Die Verfassung	27
Volksherrschaft	30
Demagogie	37
Der erste Versuch	42
Selbsterkenntnis	45
Der Gottesleugner	46
Der Glaubenseid	50
Der Schwur	58
Tempel der Wahrheit	60



Orientierendes.

Johann Baptist Krebs, bekannt unter dem Schriftstellernamen J. B. *Kerning*, war von Beruf Opernsänger und in späteren Jahren Regisseur der Königlichen Hofoper in Stuttgart. Privatstudien auf dem Gebiet der Weltanschauung machten ihn mit verschiedenen Systemen bekannt, ohne ihm restlose Befriedigung geben zu können. Im System der Freimaurerei ahnte er besonders wertvolle, wenn auch tiefer liegende, verborgene Wahrheiten. Er widmete sich deshalb mit ganzem Eifer dem Studium derjenigen Weisheitslehren, auf denen die Freimaurerei als Welt- und Lebensanschauung aufgebaut ist. In Büchern und durch sonstige Überlieferung erkannte er wohl manchen Fingerzeig zur Wahrheit — aber sein Fühlen und Empfinden sagte ihm: es muss noch mehr dahinter stecken, als Bücher und Maurerbrüder ihn zu lehren vermochten. In Ermangelung eines Lehrers, der ihm die geahnten, aber unoffenbarten Wahrheiten enthüllt hätte, sah er keinen anderen Ausweg als die Wahrheit und besonders die tiefe Symbolik der Freimaurerei selbst zu entdecken. Dies war fortan das Ziel seines Lebens. Bald war er der glänzende Mittelpunkt der Loge „Wilhelm zur Aufgehenden Sonne“ in Stuttgart, um den sich ein Kreis treuester und begeisterter Freunde scharte. Er schälte mit bewundernswertem Talent immer neue Wahrheiten aus den Schalen altüberlieferter Symbole heraus. „Die Grundlagen der Freimaurerei sind identisch

mit dem Gesetz des Lebens und der menschlichen Natur!“ Das war für ihn eine feststehende Tatsache geworden; „in der menschlichen Natur ist die Freimaurerei begründet.“ Unter diesem Gesichtspunkt ging er fortan ans Studium und immer neue, zum Teil verblüffende Resultate verkündigte er, erst im staunenden Kreis der Getreuen, dann aber auch in geeigneter Form der Laienwelt. Gerade dieser gegenüber wählte er das Pseudonym „Kerning.“ Er brach selbst als gefeierter „Meister vom Stuhl“ mit der starren Tradition der ängstlichen Geheimhaltung selbst der harmlosesten Tatsachen. Sicherlich erkannte er, dass der Wahrheit keine Schranken gesetzt werden können und dürfen, sondern dass sie jedem mitgeteilt werden muss, der ihrer begehrt; dass aber ihr Einschließen in den Bannkreis der Loge gleichzeitig ein Ausschließen vieler ehrlichstrebender Menschen von ihren Quellbächen bedeutete. Über die Person Kernings geben weiteren Ausschluss die drei Schriften: „Rückblick auf den Lebensgang des Opernregisseurs Johann Baptist Krebs“; „J. B. Kerning, eine biographische Skizze“ von Gottfried Buchner (mit Anhang) und „Licht aus dem Orient J. B. Kerning, der Mann, seine Werke und seine Schule“, von Gottfried Buchner. G. B.



Vorwort.

Diese Arbeit, welche von dem Verfasser in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschrieben wurde, ist bisher noch nicht gedruckt worden. Wir sind der Überzeugung, dass erst jetzt die Zeit reif ist für das Verständnis des tiefgeistigen Inhalts, der hier in einer scheinbar sehr einfachen Form geboten wird, wie wenig andere Erzählungen sind sie geeignet, in dem aufmerksamen empfänglichen Leser das geistige Leben zu werten, weil er sehr bald merkt, dass das äußere Verständnis, welches sich Jedem beim ersten Lesen erschließt, nicht genügt, sondern dass ein ganz anderer, viel tiefer liegender Sinn hinter den Worten steckt, der sich erst nach reiferem Nachdenken erschließt. So wird nur derjenige die folgende Erzählung richtig verstehen, welchem klar geworden ist, dass mit dem König ein jeder nach geistiger Veredlung strebende Mensch gemeint ist, dem seine äußeren Sinne (seine Räte) niemals sicheren Aufschluss geben können, darüber, wie er denken, reden und handeln müsse, um seine Aufgabe als wahrer Mensch richtig erfüllen zu können, sondern der stets seine innere Stimme, sein Gewissen (Elhoa) zu Rate ziehen muss, um das Richtige zu finden.

v. S.



Einleitung.

Der Verfasser hat sich gedrungen gefühlt, einige Blicke in das Staatsleben zu tun, um zu erforschen, wie weit der Geist sich in dieses Gebiet einlasse und welche Bedingungen er an die Staatsbehörden stelle, um mit ihnen Hand in Hand zu gehen. In jetziger Zeit fördert man die materiellen Interessen auf eine Art, als wären sie hinlänglich, den höchsten Zweck der Menschheit zu erreichen, und überlässt das geistig religiöse Prinzip, als wenn es nicht zum Staat gehöre, sich selbst, ohne zu bedenken, dass es, da es den Menschen zu seiner wahren Bestimmung führt, als leitendes Prinzip obenan stehen soll. Die Idee eines solchen Obenanstehens herrscht zwar unter den Geistlichen, aber diese lassen sich leicht verleiten, ihre Lehrsätze von den Staatsgesetzen zu trennen und dadurch einen zweiten Staat im Staat zu bilden.

Jeder sieht ein, welch ein Übelstand das ist, und es wird viele Mühe darauf verwandt, ihm abzuhelfen. Aber auf welche Art? — Die Frage wird selten gründlich untersucht und noch viel weniger gründlich beantwortet. Die Leitung der wichtigsten Angelegenheiten des Staates muss, wenn ihrer Würde soll Genüge getan werden, in den Händen der obersten Staatsgewalt ruhen, aber nicht als untergeordneter Zweig, sondern als Lichtpunkt, woraus alle anderen Zweige beleuchtet und in ihrer Wirksamkeit unterstützt werden.

Wenn der Mensch eine geistige, göttliche Bestimmung hat, so ist es unerlässliche Pflicht der obersten Staatsbehörde, diese Bestimmung niemals aus den Augen zu verlieren und jedes zu erteilende Gesetz nach dem Maßstab derselben zu messen. Sobald materielle Gesetze ihr entgegenwirken, sie vielleicht untergraben, so dürfen sie nicht in Wirksamkeit bleiben, weil sonst die Regierung nicht nur gegen ihre Pflicht, sondern auch gegen ihr Interesse handelt. Die Aussicht in die Ewigkeit ist die Goldgrube des Lebens; wer zur Förderung eines Blei- oder Eisenlagers die Goldgrube vernachlässigte, hätte doch gewiss unzweckmäßig gehandelt. So bei Vernachlässigung des religiösen Prinzips im Vergleich mit anderen.

Es kann zwar den Geistlichen kein Vorwurf gemacht werden, als bearbeiteten sie ihre Aufgabe nicht mit dem gehörigen Fleiß; aber es fragt sich: bearbeiten sie solche auch mit der gehörigen Unbefangenheit und ohne Vorurteile? Die Religion liefert die Resultate nicht, die von ihr zu erwarten sind. Hier ist das Feld, wo die Regierung einschreiten muss. Die Regierung hat eine Menge Institute zu überwachen: Malerei, Bildhauerei, Musik, Jurisprudenz, Kriegskunst, Arzneikunde usf., ohne dass sie Maler, Bildhauer, Arzt usw. wäre. Sie weiß, was Jedes zu leisten hat und steht als fördernde Beurteilerin und Leiterin obenan. Die Geistlichen haben sich über die Kontrolle erhoben und lassen, so lange sie sonst ohne Vorwurf bleiben und Staatsgesetze erfüllen, kein Urteil über ihre Tendenzen und ihre Tätigkeit sprechen.

Sie meinen, wer nicht Theologie studiert und die Weihe erhalten, sei unfähig, ihre Wirksamkeit zu beurteilen. Hier aber kommt der Spruch in Anwendung: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Der Maler und der Bildhauer, müssen Bilder liefern, der Rechner muss rechnen können; welche